

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 35

Artikel: Ausgleichende Gerechtigkeit
Autor: Wolfe, Lawrence
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Wo hast du wieder Deinen Köpf Otto?“

Ausgleichende Gerechtigkeit

In Oradea Mare, einer der größeren Städte Westrumäniens, gab es einen Großhändler in Kolonialwaren, der vor dem Ersten Weltkrieg, als Oradea noch Großwardein hieß und zu Ungarn gehörte, auf dem Buckel der Kleinkrämer groß geworden war. Diese kamen zu meist aus den Dörfern ‚jenseits des Waldes‘ und waren den Methoden des ungarischen Großhändlers gegenüber einigermaßen hilflos.

Zu den Kunden des Mannes gehörte auch ein kräftiger junger Rumäne namens Mircea. Eines Tages kaufte er bei dem Großhändler fünf Säcke Reis, entdeckte jedoch, zu Hause angekommen, zu seinem Schrecken, daß ein Sack verschimmelten Reis enthielt. Gelegentlich seines nächsten Ausflugs nach Oradea nahm er diesen Sack unbrauchbarer Ware mit und verlangte Rückzahlung des dafür entrichteten Betrags. Der Großhändler lehnte ab.

„Waren die andern vier Säcke in Ordnung?“ fragte er.

„Ausgezeichnet waren sie“, gab Mircea zu.

„Nun also“, lachte der Großhändler, „der fünfte Sack sollte dir bloß zeigen, was du an den vier anderen für ein gutes Geschäft gemacht hast.“

„Tine minte“, murmelte Mircea vor sich hin, was einfach bedeutet: ‚Warte nur ab!‘ oder ‚Du wirst dich noch wundern!‘

Nach dem Krieg wurde Oradea Mare, mit einem beträchtlichen Teil Siebenbürgens, Rumänien einverleibt und der im Anfangsstadium einer Besetzung übliche Belagerungszustand verhängt. Für den Großhändler machte das keinen Unterschied; immerhin hielt er es für geraten, gegenüber rumänischen Kunden etwas rücksichtsvoller zu sein.

Eines Tages kaufte ein Geheimpolizist im Laden des Großhändlers irgend etwas ein. Die Ware wurde ihm in eine, inzwischen längst eingegangene, ungarische Zeitung eingepackt. Für dieses Verbrechen wurde der Großhändler vor ein Kriegsgericht geschleift und – andere Länder, andere Sitten! – zu fünf- und zwanzig Stockhieben auf die Südseite seiner Anatomie verurteilt.

Mit dem Vollzug des Urteils wurde ein Sergeant Mircea beauftragt, unser Mircea.

Sergeant Mircea zeigte sich Vernunftgründen nicht unzugänglich. Zugänglich vielmehr dem Betrage von 2500 Lei, wofür er versprach, mehr als vorsichtig zuzuschlagen, vorausgesetzt natürlich, daß der Großhändler genügend realistisch brüllte. Nur so war es möglich, den Feldwebel, der als Zeremonienmeister

fungierte, glauben zu machen, daß es sich nicht um Theater handelte.

Der Großhändler wurde also an den Bock gebunden, und die Komödie begann. Sergeant Mircea schlug so milde wie nur möglich zu, der Großhändler aber brüllte nach jedem Schlag so spontan auf, als wäre ihm die Seele aus dem Leibe geschlagen worden.

„Eins ... Zwei ... Drei ... Zwei und zwanzig ... Vier und zwanzig ...“

Dann, als der Feldwebel ‚Fünfundzwanzig‘ rief, sauste der Hieb auf die Hinterbacken des Großhändlers mit all der rächenden Kraft herab, die in einem stämmigen Arm wohnt. Er zerriß ihm nicht bloß die kostbare Hose, sondern auch seine unwürdige Haut, und natürlich veranlaßte er ihn, einen höchst realistisch klingenden Schrei höchst realistisch auszustoßen.

„Du hast die Vereinbarung nicht eingehalten“, sagte der Großhändler zum Sergeanten, nachdem er sich so weit erholt hatte, um wieder sprechen zu können. „Ich hab’ dir hundert Lei je Streich bezahlt, einschließlich des letzten.“

„Oh“, erwiderte der frühere Kleinkrämer und derzeitige Sergeant Mircea, „das war bloß, um dir zu zeigen, was für ein gutes Geschäft du an den andern vier und zwanzig gemacht hast.“

Lawrence Wolfe

(Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Joseph Kalmer)